



F. Léger

Aber: wenn Sie mit klarem Blick im heutigen Leben stehen, wenn Sie das „Objekt“ erfüllt haben, dann werden Sie ganz einfach das „Sujet“ dem „Objekt“ opfern, Sie kehren die Formel um; das sieht nach nichts aus und scheint sehr einfach — aber trotzdem: es ist das *Gegenteil*, und dieses Gegenteil ist, nach meiner Meinung, im höchsten Grade aktuell. Und darauf stütze ich mich nach dem Aufbau meiner Bilder.

Die ältere Malerei wird umfaßt durch den Begriff: „Sujet“, und ich glaube, daß es bei der modernen Kunst statt dessen das „Objekt“ heißen muß.

Es ist natürlich sehr schwer, diesem „Objekt“ zu einem plastischen Wert zu verhelfen; dazu bedarf es einer ganz bestimmten Arbeitsweise.

Ich persönlich benütze es, damit es einen plastischen Wert erhält, in Kontraststellungen, ich respektiere es so sehr als möglich, ich gehe sogar so weit, die konzentrische Stellung zu vermeiden, und trachte danach, es in zentrifugaler Lage in den Raum zu stellen.

Sie werden also nun bei meinem Freund Flechtheim Werke der letzteren Art zu sehen bekommen — ziemlich neuartig — glaube ich — geschaffen nach dieser Auffassung des „Objektes“, in Kontrastwirkung gegeben zu einem plastisch gedachten Hintergrund.

Folgendes sei noch hinzugefügt: von meiner Liebe zum „Objekt“, von meiner Arbeit um das Schaffen dieser neuen Technik habe ich Ihnen soeben, glaube ich, in genügend klarer Weise berichtet. Diese Klarheit aber verdanke ich scharfblickenden Köpfen, wie Christian Zervos, Teriade, Waldemar Georges, Maurice Raynal, die in ihrem Artikel über meine Arbeit der letzten Jahre dieses Suchen, dessen ich mir im Anfang kaum selbst bewußt war, schon gefühlt und scharf und klar zum Ausdruck gebracht haben. Ich entwickle in diesem Artikel einfach das, was sie gesehen, gefühlt haben — das ist alles. Und Ähnliches fühlten meine Sammler — ich nenne nur die deutschen: Lange und Remisch in Krefeld, Reber und Flechtheim.

(Deutsch von Heinrich Satter.)



F. Léger